

„Durch IHN haben wir den ZUGANG“

Predigt von **Sr. Elisabeth-Magdalena Zehe*** im Rahmen des Online-Gottesdienstes

„Christus bekennen und nachfolgen“ anlässlich des Junia-Tages 2023

Vor kurzem war ich zum Urlaub an der Ostsee.

Mein Quartier war auf Rügen, am Schaproder Bodden.

Zwischen mir und der offenen See war Hiddensee – ich hatte also keinen direkten **Zugang** zum Meer – oder **Zugang** nur mit Umweg!

Darum bin ich zweimal nach Hiddensee hinübergefahren – denn ich wollte ja an oder noch besser in die Ostsee.

Auf Hiddensee habe ich den Blick hinaus in die Weite, die Wellen und den Strand sehr genossen – und spürte ein Angeschlossen-sein an die Kräfte der Natur, an die Schöpfung – an den Schöpfer.

Da war er – der **Zugang** – nicht nur zum Meer, sondern auch zu mir und zu der größeren Wirklichkeit, die wir Gott nennen.

Die Erfahrung von **Zugang**, von Verbundenheit, von Zugehörigkeit und Beziehung sind mir wichtig – und regen mich immer wieder neu an, Wege zu suchen, wo mir Zugänge verwehrt oder erschwert sind.

Und ich möchte auch anderen beistehen und helfen, ihren je eigenen **Zugang** zur Beziehung mit Gott zu finden oder wieder freizulegen.

Darum ist mir auch der folgende Vers aus dem Römerbrief (Röm 5,2) wichtig geworden – dort heißt es:

„Durch ihn (Jesus Christus) haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.“

Was für eine kraftvolle, eindeutige und ermutigende Feststellung!

Eine Hoffnung-gebende Zusage.

Wir haben Zugang zur Gnade – ja: wir stehen in ihr.

Nicht nur irgendwie – theoretisch – sondern mit unseren Füßen, mit unserem Leib – mit unserem weiblichen Sein.

Und was ist Gnade? Ich kann ihnen das nicht dogmatisch sauber erklären.

Gnade ist für mich das Beziehungsangebot Gottes an jeden Menschen.

Gnade ist nicht irgendeine Gabe, eine Belohnung fürs Bravsein – Gnade ereignet sich in der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen – insofern der Mensch zugänglich ist für dieses Angebot.

Wir dürfen und können in einer Unmittelbarkeit mit Gott leben und niemand kann uns diesen **Zugang** verwehren.

Vielleicht regt sich in der einen oder anderen von ihnen Widerstand – oder ein: schön wär's – aber!

Vielleicht denken sie dabei an sich selbst oder an Menschen, die sich ihnen anvertraut haben.

Schön wär's, in so einer Gewissheit und Unmittelbarkeit mit Gott leben zu können – aber...

Schön wär's, den Zusagen Gottes vertrauen zu können – aber ...

Dieses „Aber“ können verletzende Erfahrungen, vielleicht sogar übergriffiges und missbräuchliches Verhalten anderer sein, bei dem die leibliche und spirituelle Selbstbestimmung nicht geachtet wurden.

Solche Erfahrungen können das Vertrauen in die Zusage Gottes und in die Gewissheit, dass sie auch mir gilt, verdunkeln, den Zugang zur Gnade und Liebe Gottes verbauen.

Oder es fühlt sich so an, als wäre der **Zugang** versperrt, als hätte sich etwas dazwischen geschoben zwischen mich und die Liebe Gottes, als ob da etwas blockiert und die Verbundenheit mit Gottes Liebe nicht mehr unmittelbar sein kann.

Da braucht es behutsames Hinschauen, Erinnern an Erfahrungen von Unmittelbarkeit, vielleicht auch ein trotzig-mutiges Festhalten daran, dass da nichts dazwischen zu sein hat – und der Versuch, diese verletzenden Erfahrungen aus meinem Heiligen Raum, in dem es nur Gott und mich gibt, hinauszubefördern.

Und es braucht Menschen, die Zuhören und das Erzählte glauben und mit aushalten, die Wege zur Aufarbeitung und Heilung mitgehen.

Erst vor zwei Tagen ist ein neues Buch mit Erfahrungsberichten von Betroffenen sexueller Gewalt im Kontext der Evangelischen Kirche erschienen – da erheben 10 Menschen ihre Stimme unter dem Buchtitel „Entstellter Himmel“!

Bei meiner Tätigkeit als Seelsorgerin im St. Marien-Krankenhaus darf ich erleben, dass tief verletzte Menschen wieder Zugang finden zu ihrer eigenen Kraft, zu ihrer spirituellen Quelle, sich neu ausstrecken auf eine Wirklichkeit hin, die größer ist als sie selbst.

Darf erleben, dass Menschen allen Hindernissen zum Trotz, wieder oder neu einen Zugang finden zu biblischen Bildern, Geschichten, und zu Ritualen, die Zugang sein können zur Wirklichkeit Gottes.

Und ich erlebe auch, dass es manchen nicht möglich ist, ins Vertrauen zu gehen, dass sie den Zugang nicht finden können – noch nicht!

Liebe Schwestern (und Brüder), auch uns ruft Paulus heute zu:

„Durch ihn (Jesus Christus) haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.“

Lassen wir uns davon wieder neu ermutigen und daraus leben.

Gott schenkt uns den **Zugang** und er hält ihn seinerseits offen.

Stellen wir uns mit beiden Füßen und unserem ganzen Sein in die Gnade und lassen wir uns nicht verwirren von menschlichen Zugangsverboten.

Aus meinem Erlebnis aus dem Ostseurlaub nehme ich als neue Strategie mit: statt über den verstellten Zugang zu klagen werde ich das Hindernis „umschiffen“.

Und ich wünsche uns, dass wir sensibel und achtsam die Menschen begleiten, denen der Zugang zu Gott verbaut oder verschüttet wurde.

Gottes heilige Geistkraft möge uns dazu ein hörendes Herz, Phantasie und Zärtlichkeit schenken.

**Sr. Elisabeth-Maria Zehe ist Missions-Benediktinerin und Seelsorgerin am St. Marien-Krankenhaus Dresden*